Back to Las Vegas : zur Ausstellung "Las Vegas Studio", Museum im Bellpark Kriens

Autor(en): **Frank, Frédéric**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 1-2: **Natürlich - künstlich = Naturel - artificiel = Natural - artificial**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-130966

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Räumen, die von Tragsystemen eingefasst und definiert werden. Das Paradebeispiel einer solchen strukturellen Raumhülle, in der Form und Konstruktion zusammenfallen, ist schliesslich die kleine Lagerhalle in der Via Magliana in Rom, die Nervi für das eigene Unternehmen 1945 realisiert.

Der (architektonische) Wille einer formalen und räumlichen Leistung der Struktur verbindet sich beim Ingenieur Nervi stets mit dem Glauben an Tragwerke, die Bauteile mit unterschiedlicher Tragwirkung kombinieren. Ihn interessieren Systeme, bei denen das Zusammenwirken aller Elemente ein statisch unbestimmtes oder überbestimmtes Gefüge erzeugt. In solchen tendenziell isotropen Gebilden verteilen sich die Kräfte bei Bedarf zwischen den verschiedenen Tragsystemen und «unterstützen sich in einem demokratischen und natürlichen Regime struktureller Solidarität gegenseitig», wie Nervi selber betont (S. 240). Zur Berechnung dieser sehr leistungsfähigen, aber komplexen Systeme vertraut Nervi innerhalb empirischer oder intuitiver Bemessung der Tragwirkungen vor allem seiner eigenen strukturellen Sensibilität, seiner Erfahrung und seiner grundlegenden Materialkenntnis.

An die Ingenieure!

Ganz in diesem Sinne führt das Buch von Claudio Greco geradezu paradigmatisch die von Nervi angewendeten Mittel und die Methodik vor, mit denen er sein Verständnis für die komplexen Mechanismen des Bauens entwickelt und welches, zwischen Berechnung und abschätzender Bemessung, stets die Synthese von Raum und Struktur anstrebt. Deshalb wendet sich diese umfassende Studie nicht nur, wie der Autor in seiner Schlussbetrachtung vorschlägt, an Historiker, junge Forschende der Architekturgeschichte, planende und bauende Architekten, sondern ist vielmehr auch eine Pflichtlektüre für Ingenieure. Aita Flury

Claudio Greco: Pier Luigi Nervi, von den ersten Patenten bis zur Ausstellungshalle in Turin 1917–1948, Quart-Verlag, Luzern 2008. 304 Seiten, zahlreiche Abb., CHF 78.– / € 49.–.
ISBN 978-3-907631-45-4

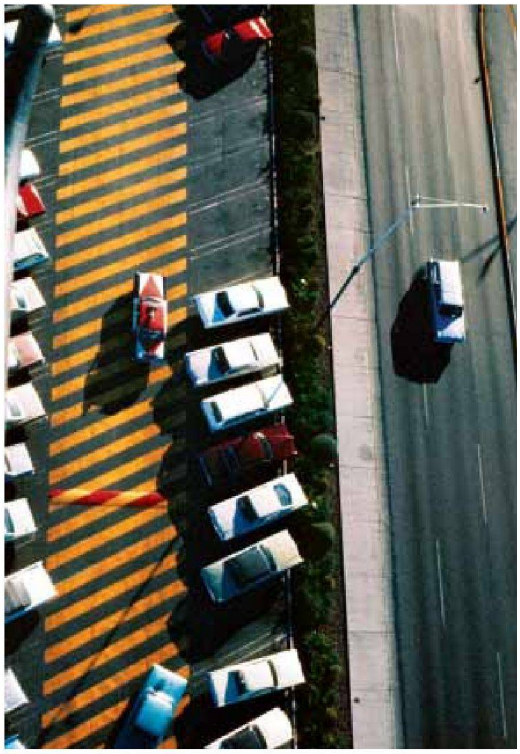
Back to Las Vegas

Zur Ausstellung «Las Vegas Studio», Museum im Bellpark Kriens

Das Museum im Bellpark Kriens bei Luzern zeigt in der Ausstellung «Las Vegas Studio» erstmals Fotoabzüge von Diapositiven aus den Archiven des Büros Venturi Scott Brown in Philadelphia. Dieses bedeutende Material wird durch Studienfilme ergänzt und stammt hauptsächlich aus dem «Studio Las Vegas», dem Architekturbüro vor Ort, das Robert Venturi, Denise Scott Brown und Steven Izenour während ihrer Lehrtätigkeit an der Yale-Universität 1968 einrichteten. In diesem Atelier wurden die Grundlagen zu ihrem durchschlagenden Werk «Learning from Las Vegas» erarbeitet, von dem in der Ausstellung auch einige Layoutentwürfe ausgestellt sind.

Das Buch erschien in erster Auflage 1972 und übte eine nachhaltige Wirkung auf den Architekturdiskurs aus, insbesondere durch die beiden Paradigmen der «Ente» und des «verzierten Schuppens», die eine ganze Architektengeneration tiefgreifend beeinflussten. Aufsehen erregte die Arbeit aber vor allem, weil sie die amerikanische «Main Street» thematisierte, deren Quintessenz der «Strip» von Las Vegas war, die von der Mehrheit des Berufsstandes als hässlich und chaotisch beurteilt wurde. Der entscheidende Beitrag bestand eben genau darin, diese scheinbar unwiderrufliche Feststellung in Frage zu stellen. Deshalb entschlossen sich Robert Venturi und Denise Scott Brown, vorerst einen unvoreingenommenen Blick ohne Werturteil[1] auf den Strip zu werfen.

Dazu entwickelten sie eine Forschungsmethode, die auf der Erarbeitung eines umfangreichen ikonografischen Materials, bestehend aus Skizzen, analytischen Schemen, Filmen sowie zahlreichen Fotoaufnahmen beruhte. Es folgte eine sensible Analyse dieses Materials, unter Berücksichtigung auch der geringsten Details im Stadtraum. Untersucht wurden die Struktur bildenden Elemente, wobei auch diejenigen nicht ausgeschlossen wurden, die sich am Rande der architektonischen und



Bilder: © Venturi, Scott Brown and Associates, Inc., Philadelphia

Parkfelder am Strip, Las Vegas, um 1968.

städtebaulichen Zuständigkeiten jener Zeit bewegten, wie etwa Parkplätze, Strassenlampen oder Leuchtreklamen. Es gelang Venturi und Scott Brown derart, in diesem Paradigma des Chaos, das der «Strip» bis dahin dargestellt hatte, eine Ordnung zu erkennen: «Das Bild der Geschäftsstrasse ist das Chaos. Die Ordnung in dieser Landschaft ist gewiss nicht offensichtlich.»[2]

Momente des Ansporns

Das Hauptinteresse der beiden Kuratoren Hilar Stadler und Martino Stierli gilt Venturi Scott Browns Phase der Forschung, die den detaillierten, in «Learning from Las Vegas» dargelegten Analysen und Folgerungen voranging. Diesen Ansatz verstärken auch die vergleichsweise grossformatigen Farbabzüge, die Peter Fischli und Pietro Mattioli in Szene setzen.

Abgesehen von der Pop-Ästhetik der amerikanischen Stadt am Ende der sechziger Jahre werden die Momente des gegenseitigen Ansporns zwischen Venturi und Scott Brown präsentiert. Überzeugend verfolgt die gezeigte Auswahl der Farbabzüge diese Absicht, indem einerseits von den Architekten gemachte Fotos, andererseits Aufnahmen, auf denen die Architekten bei ihrer Ar-

[1] Gemäss ihren eigenen Worten in der Einleitung zur zweiten Ausgabe von «Learning from Las Vegas». Zit. nach Robert Venturi, Denise Scott Brown: «L'enseignement de Las Vegas, ou le symbolisme de la forme architecturale; Editions Mardaga, Brüssel 1978, p. 8
[2] Ebda, S. 33.

beit vor Ort zu sehen sind, gezeigt werden. Dieser biographische Aspekt lässt die Besucher etwas von der besonderen Atmosphäre im «Studio Las Vegas» erfahren. Wie sehr dieses Forschungsprojekt die Protagonisten stimulierte, zeigt sich hier besonders deutlich.

Die Bilder aus den Archiven von Venturi Scott Brown illustrieren, wie wichtig dieses Material für die Forschungsarbeit der Architekten wurde. Tatsächlich dienten die Dias und Filme, die anlässlich von «Studio Las Vegas» entstanden, nicht nur als Dokumentation, sondern auch als Entwurfsvorlagen für Projekte[3]. In diesem Sinne stellt die Methode, die Venturi Scott Brown während des Forschungsseminars in Yale entwickelten, einen grundlegenden Beitrag zur darauffolgenden architektonischen und städtebaulichen Debatte dar. Zahlreiche aktuelle Publikationen über den heutigen Städtebau in seinen verschiedensten Formen der europäischen Vorstädte bis zu den Metropolen aufstrebender Schwellenländer beziehen sich in direkter oder indirekter Weise auf die Forschungen von Venturi Scott Brown.

Echo im schweizerischen Umfeld

Dass die Fotopapierabzüge der Dias aus dem Archiv von Venturi Scott Brown – zum ersten Mal überhaupt – just in der Schweiz gezeigt werden, ist nicht ohne Bedeutung. Denn die Arbeit der beiden Architekten hatte im schweizerischen Umfeld einen beachtlichen Widerhall gefunden, vor und besonders nach Erscheinen von «Learning from Las Vegas».[4] Das grosse Echo, das dieses Werk erfuhr, ist vor allem dem Interesse von Stanislaus von Moos zu verdanken, der bereits ab 1973 zahlreiche Artikel und danach mehrere Bücher über die Arbeit von Venturi Scott Brown veröffentlichte. Deren Überlegungen zu Las Vegas tauchten auch in der städtebaulichen und architektonischen Debatte in der Schweiz der 1970er Jahre auf, die sich in erster Linie in Bezug auf die beachtliche Ausbreitung der Städte nach dem Krieg mitsamt den bekannten Begleiterscheinungen wie der Entstehung von Grossüberbauungen und dem Bau des Autobahn-Netzes artikulierte. Zudem erschien «Learning from Las Vegas» in einem Moment, als das Erbe der Moderne sowohl auf planerischer als auch auf architektonischer Ebene erstmals in Frage gestellt wurde. Vor dem Hintergrund dieser intensiven Überlegungen erschienen ab 1975 in der Zeitschrift «archithese» und später «werk-archithese» zahlreiche Artikel, die sich unmittelbar oder mittelbar auf die Arbeit von Venturi Scott Brown bezogen.

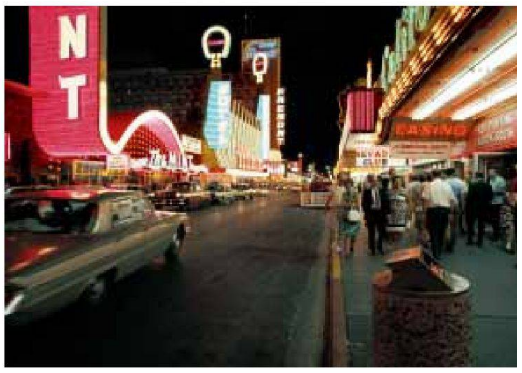
Von der Fotografie zum Text

Während Texte in der Ausstellung weitgehend fehlen, um die der Studie zugrunde liegenden Bildrecherchen nicht zu konkurrenzieren, liefert der ausgezeichnete Ausstellungskatalog die Hintergrundinformationen. Drei Beiträge umrahmen die Reproduktionen von Aufnahmen des Studio Las Vegas. Als erstes schildert Martino Stierli die genaue Chronologie der Voraussetzungen zur Forschungsarbeit anfangs der sechziger Jahre und setzt sie in den Kontext der theoretischen und künstlerischen Debatte jener Zeit. Das Thema Las Vegas als Stadt wird u. a. aus dem Blickwinkel der populären Wahrnehmung, als Emblem der Populärkultur und als Teil des damaligen Architekturdiskurses behandelt.

In einem Gespräch zwischen Peter Fischli, Rem Koolhaas und Hans-Ulrich Obrist unter dem Titel «Flaneure in Automobilen» äussern sich die drei Teilnehmer zum Bildmaterial der Ausstellung. Die Teilnahme von Rem Koolhaas an dieser Diskussion verdient besondere Erwähnung, insofern, als sie in gewissem Sinne eine Fortsetzung mehrerer seiner seit Ende der 1970er Jahre publizierten Artikel darstellt, die sich ausdrücklich oder indirekt auf die Arbeit von Venturi und Scott Brown beziehen, darunter ein Beitrag mit dem Titel «Bijl-

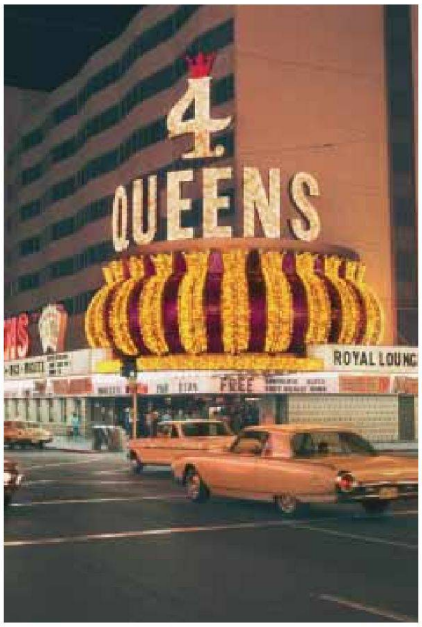
3 «Photography is both used as a tool of investigation and as a support for design.» Stanislaus von Moos, Venturi, Scott Brown & Associates, 1986–1998. Buildings and Projects, New York 1999, S. 51–52. Erneut publiziert im Ausstellungskatalog.
4 Ein erster Aufsatz von Venturi Scott Brown mit dem Titel «A Significance for A&P Parking Lots or Learning from Las Vegas», in: Architectural Forum 128 (März 1968), Nr. 2, S. 36–43, erschien bereits im Jahr darauf in dieser Zeitschrift auf Deutsch («Der Parkplatz von Atlantic & Pacific oder: Was lehrt uns Las Vegas», in: Werk 56, 1969, Nr. 4, S. 257–266).







Oben: Erstes Bild aus einer Sequenz, Upper Strip, Fahrtrichtung Nord, Las Vegas, 1968.
Mitte: Leuchtreklamen, Fremont Street, Las Vegas, 1968.
Unten: Strip von der Wüste gesehen, im Vordergrund Denise Scott Brown, 1966, fotografiert von Robert Venturi.



Four Queens Casino, Las Vegas, 1968.

mermeer Strip».[5] Dieser fügte sich in die Folge der Artikel ein, in denen über die neuen Fragen berichtet wurde, die sich auch für die Schweiz aus der Forschungsarbeit der Architekten aus Philadelphia ergaben. Schliesslich ergänzt Stanislaus von Moos den Ausstellungskatalog mit einem Aufsatz, dem ein Kapitel aus seiner letzten grossen Monographie über die Arbeit von Venturi und Scott Brown zugrunde liegt.[6]

Das Buch ergänzt so in geschickter Art die wortkarge, sich auf das Bild konzentrierende Ausstellung und erklärt die Beziehung zwischen den Fotografien und dem theoretischen Diskurs von Venturi Scott Brown. Frédéric Frank

Ausstellung: Las Vegas Studio, vom 23. November 2008 bis 8. März 2009, Museum im Bellpark, Kriens bei Luzern, Kuratoren Hilar Stadler und Martino Stierli, in Zusammenarbeit mit Peter Fischli und Pietro Mattioli. Die Ausstellung wird anschliessend vom 28. März bis 31. Mai 2009 im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt zu sehen sein.

Katalog: Hilar Stadler und Martino Stierli in Zusammenarbeit mit Peter Fischli, Las Vegas Studio. Bilder aus dem Archiv von Robert Venturi und Denise Scott Brown, Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich 2008. ISBN 978-3-85881-229-2 (deutsch); ISBN 978-3-85881-717-4 (englisch).

Übersetzung: Elisabeth Soppera, texte original: www.wbw.ch

5 Rem Koolhaas, Bijlmermeer Strip, in: werk-archithese 1977, Nr. 5, S. 17 ff.
6 Stanislaus von Moos, vgl. Anm. 3.



Forschungsreise an den Anfang der Architektur

Zur Ausstellung «Architektur beginnt im Kopf» im Architekturzentrum Wien

Manche greifen zum Gewehr, um anhand der Einschusslöcher Formfindung zu betreiben, und zu Deleuze oder Foucault, um die Ideenfindung zu beschleunigen (R & Sie(n)). Andere züchten im grossen Stil Orchideen im Büro (Lacaton & Vassal) oder widmen sich dem Spiel mit Lego-Steinen, um bisher unentdeckte Synapsenverbindungen auszuloten (Edge Design Institute). Mancher sind die besten Gedanken stets im Liegen gekommen (Lux Guyer), für eine andere nahm der offene Kamin, an dem sie mit ihren Mitarbeiterinnen diskutierte, eine wesentliche Schlüsselfunktion im Rahmen des «kleinen sozialistischen Projekts» und des konkreten Entwurfsprozesses ein (Lina Bo Bardi).

Architekten ticken verschieden. Fest steht, dass der Anfang der Idee, der Beginn der Genealogie eines einzelnen Projekts oder der gesamten Arbeit, architekturgeschichtlich zumeist im Dunklen bleibt. Dieser Tatsache wollte die Kuratorin Elke Krasny bewusst etwas entgegensetzen. Sie ist den Spuren des persönlichen Rituals, der ureigenen Herangehensweise an den Schaffensprozess gefolgt. Krasny hat dem Wie des Tuns nachgespürt, und präsentierte nach zweijähriger Feldforschung, unterstützt von Gudrun Hausegger und Robert Temel, eindrückliche und aufschlussreiche Ergebnisse im Architekturzentrum Wien (Az W).

Die Kuratorin interessiert sich für den persönlichen Raum, in dem Ideen Form annehmen, in dem sich Kreativität entfalten kann: das Arbeitsumfeld, das sich Architekten und Architektinnen gestalten – nicht die fertig gestellten Werke, die abgeschlossenen Projekte. Folglich steht das Initial des Schaffensprozesses im Mittelpunkt, gilt das Interesse Inspirationsquellen und Impulsträgern, die zum Kreationsvorgang führen. «Wie beginnen Architekten den Arbeitsprozess? Welche Werkzeuge verwenden sie? Welche Rolle spielen kollektive Werkzeuge einer Zeit für den individuellen Entwurfsakt? Wie haben sich Computerprogramme in die Herangehensweise und in die Planung von Architektur eingeschrieben?» – Es waren forschungsleitende Fragen wie diese, die sich Elke Krasny gestellt hat und die am Anfang des Ausstellungsprojektes standen. «Es geht mir um Architektur als Vorstellung, um den Prozess im Kopf», sagt Krasny.

Zurück also an den Anfang, an den Beginn der Idee, mit dem Ziel eine Typologie zu erstellen. Intensive Recherche, teilnehmende Beobachtung, Besuch in den Ateliers und Büros, Gespräche und Interviews mit Architekten, Mitarbeitern, Nachlassverwaltern; Oral History zum Nachvollziehbar-Machen von Ideenentwicklungen und Entwurfsverläufen. Krasny spürt dem Abwesenden nach, hält mit Bild und Ton fest, was sie vorfindet. «Alles, was stören könnte, ist im Bild», sagt sie. «Der Alltag tritt in den Vordergrund, ungeschönt.» Rituale, Traditionen, Leidenschaften, persönliche Vorlieben und Ablehnungen: 20 Ateliers, ausgesucht nach typologischen Gesichtspunkten, stellt die Ausstellung vor. Jedes wird mit einem exemplarischen Projekt präsentiert.

Werkzeug und Alltag

Das Raumdispositiv der Ausstellung folgt einer klaren Struktur. Im Zentrum, gleichsam als Nukleus, befindet sich das Werkzeug. Weltweit habe sich noch kein Museum darauf spezialisiert, betont Elke Krasny. Eine repräsentative Auswahl von Werkzeugen, die im Entwurf und der Umsetzung eine Rolle spielen, oder früher einmal gespielt haben, erlebt hier folglich seine temporäre Musea-